

„TANNHÄUSER und der Sängerkrieg auf Wartburg“

*Staatsoper im Schillertheater Berlin*

**Besuch am 5.März 2017 – RENATE+PETER**

»Tannhäuser«

**Premiere** am 12.April 2014

Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg,

**Große romantische Oper** in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Text vom Komponisten.

**Uraufführung:** 19.10.1845 Dresden, Königlich Sächsisches Hoftheater.

**PERSONEN:**

Hermann, Landgraf von Thüringen (Bass) –

Die Ritter und Sänger Tannhäuser (Tenor),

Wolfram von Eschenbach (Bariton),

Walther von der Vogelweide (Tenor),

Biterolf (Bass), Heinrich der Schreiber (Tenor),

Reinmar von Zweter (Bass) –

Elisabeth, Nichte des Landgrafen (Sopran) –

Venus (Mezzosopran) –

Ein junger Hirt (Sopran) –

Vier Edelknaben (Soprane, Alte) –

thüring. Grafen, Ritter und Edelleute, Edelfrauen, ältere und jüngere Pilger, Sirenen u.a.

(In der Pariser Fassung von 1861 zusätzlich: drei Grazien, Jünglinge, Amoretten, Satyre und Faune.)

**ORT UND ZEIT:**

Der »Venusberg« (der Hörselberg bei Eisenach) und die Wartburg, Anfang des 13. Jh.s.

ca. 3 Stunden (1. Aufzug: ca. 55 min. [Dresdner Fassung] bzw. 70 min. [Pariser Fassung]; 2.

Aufzug: ca. 65 min.; 3. Aufzug: ca. 50 min.).

**Besuchsbericht:**

Richard Wagner hat in seiner Oper „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“ die drei Spielarten der Liebe zum Thema der drei Aufzüge gemacht. Die körperliche Hinwendung im Eros, die Betonung der wechselseitigen seelischen Gemeinschaft in der Philae und die Nächstenliebe im christlichen Sinne in der Agapé. In Wagners Interpretation steht die „Venuswelt“ für die Spielarten der körperlichen Liebe, der „Kunsttempel“ als Vortragsort der rein anbetenden „Hohen Minne“ und der „Opfertod“ für das mitleidend Aufopfernde.

Im Zentrum der Handlung spielen die moralisch fundierten Gegensätze des Tannhäusers, gesungen von Burghard Fritz und des Wolfram, gesungen von Wolfgang Koch das Leitmotiv, während die symbolische Verbindung der tugendhaften Elisabeth von Anne Schwanewilms und des Symbols der körperlichen Liebe der Venus, von der Sängerin Marina Prudenskayar gesungen wird. Beide Rollen werden oft auch von der gleichen Sängerin bestritten, um die beiden Seiten des Grundthemas zu unterstreichen.

Sasha Waltz versucht in ihrer Inszenierung, die Handlung in minimalistischer Form auf die Kernprobleme zu projizieren, sie erreicht aber damit, dass die eingefügten Tanzszenen nicht nur das ursprünglich vorgesehene Ballett wieder einfügen, sondern auch, dass unharmonisch eingefügte Tanz- und Pantomime Elemente nicht nur vom Handlungsablauf ablenken,

sondern sogar störend in diesen eingreifen. Gegen die Szene des Bacchanals ist jedoch absolut nichts einzuwenden. Dieser Teil ist gut gelungen und führt in Vorspiel und Ouvertüre überzeugend in die Handlung und die Thematik ein.

Die Oper wird jedoch zum Erlebnis, wenn man der Komposition Richard Wagners lauscht und sie auf sich wirken läßt. Die Dirigentin Simone Young hat das Orchester voll im Griff und führt souverän durch alle Höhen und Tiefen der Oper. Ein Genuss ist es, dieser Musik, in dieser Präsentation zuzuhören. Dadurch wurde der Abend doch noch zu einem positiven Ereignis. Man sollte nicht gleich die Augen schließen und die Aufführung als eine konzertante Aufführung sehen, schlecht war die Inszenierung ja nicht, aber doch etwas zu tanzlastig und das Bühnenbild sehr karg, wie man es von einer Wagneroper nicht unbedingt erwarten würde.

Der Applaus war dann doch sehr herzlich, besonders für die Sängerinnen und Sänger, ebenso auch für die Tänzerinnen und die Tänzer. Besonders hervorzuheben Anna Schwanewilms als Elisabeth und gleich danach Burghard Fritz (trotz einer Ankündigung als leicht indisponiert durch eine Erkältung) als Tannhäuser. Die weiteren Rollen standen diesen jedoch in ihrer Ausführung nicht viel nach und gestalteten diese Aufführung zu einem erfolgreichen Opernabend.